

Der Abschied fällt schwer

- Pfarrer-Ehepaar Weber verlässt nach elf Jahren die Haidach-Gemeinde.
- Ökumenische Zusammenarbeit war ein Schwerpunkt der Arbeit.

INGA LÄUTER | PFORZHEIM

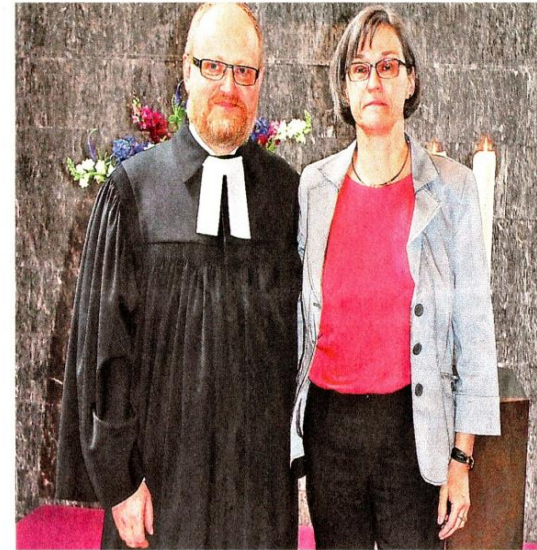
Nachdem er sehr lange überlegt hatte, welche Worte er bei seiner Verabschiedung an die Gemeinde richten sollte, habe er sich für den Römerbrief entschieden, so Eberhard Weber, Pfarrer der evangelischen Haidach-Gemeinde. Dort heißt es: „Seid nie träge in dem, was ihr tun sollt.“ Der Wechsel nach Karlsruhe-

rintheim falle dennoch nach mehr als elf Jahren in Pforzheim nicht leicht. Treue und begeisterte Menschen seien ihm im Haidach begegnet, so Weber. Der Wechsel sei aber nach einer gewissen Zeit von der Landeskirche vorgesehen und damit ganz normal.

Das tatkräftige Engagement von Weber und seiner Frau Astrid wurden in zahlreichen Grußworten noch einmal in Erinnerung gerufen und gelobt. Pfarrer Georg Lichtenberger von der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Elisabeth sagte, die vor zehn Jahren eingeführte ökumenische Reihe sei ein wichtiger Eckpfeiler in der Gemeindegemeinschaft geworden. Aber auch die gegenseitigen Einladungen zu speziellen Gottesdiensten seien eine Bereicherung, die man Weber zu verdanken habe. Sabine

Jost, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Pforzheim-Stadt, sagte: „Als Diakoniefarrer und durch sein außerordentliches Engagement ist Pfarrer Weber zu einer Brücke zwischen der evangelischen Kirche und der Diakonie geworden. Wir werden ihn vermissen.“

Dank wurde dem Ehepaar auch vom Ältestenrat und dem Kindergarten der Gemeinde sowie von der Leiterin des Bürgerhauses Haidach, Barbara Baron-Cipold, ausgesprochen. Gemeinsam hatten sie immer wieder um die Finanzierung des Kinderferienprogramms gekämpft. Der Dekan des Kirchenbezirks Pforzheim-Stadt, Hendrik Stössel, sagte, nichts bleiben, wie es sei. Aber ein Abschied bedeute immer auch einen Aufbruch.



Nehmen nach elf Jahren Abschied von der Haidach-Gemeinde: Pfarrer Eberhard Weber und seine Frau Astrid.

FOTO: LÄUTER



ELF JAHRE LANG wirkte Pfarrer Eberhard Weber in der Haidachgemeinde. Gestern wurden er und seine in der Frauenarbeit engagierte Ehefrau Astrid verabschiedet. Foto: wg

Ein Pfarrer und Freund geht nach elf Jahren

Haidachgemeinde verabschiedet Eberhard Weber

Von unserer Mitarbeiterin
Waltraud Günther

Mit Dank und Wehmut nahm die Haidachgemeinde am gestrigen Sonntag Abschied von ihrem Pfarrer Eberhard Weber und seiner Frau Astrid bei einem festlichen Gottesdienst. Elf Jahre seines Wirkens haben in der evangelischen Haidachgemeinde große Spuren hinterlassen. „Ich habe gerne im Haidach gelebt, einem Stadtteil, der zu Unrecht mit einem Stigma behaftet ist“, sagte Weber.

Große Spuren und reiche Früchte hinterlässt das Ehepaar. In der Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde St. Elisabeth haben sie viel Neues gepflanzt, das es nun gilt, weiter zu pflegen. Bevor sich Pfarrer Weber zu seiner neuen Wirkungsstätte nach Karlsruhe-Rintheim in die Gemeinde „Zum guten Hirten“ verabschiedet, unterzeichneten Kirchenvertreter von der evangelischen Kirchengemeinde Haidach und Buckenberg sowie von der katholischen Kirchengemeinde St. Elisabeth Haidach die im Jahr 2001 deutschlandweit ins Leben gerufene Charta *oecumenica localis*.

Die tiefe Verbundenheit zwischen dem Ehepaar Weber und den Gemeindegliedern beider Konfessionen wurde in den munteren und humorvollen Dankesworten der Kirchenvertreter sowie von der

Diakonie und den Kindergartenkindern deutlich. Seit einem Jahr war Pfarrer Weber auch Diakoniefarrer. Der katholische Pfarrer Georg Lichtenberger erinnerte an den mutigen Besuch der Webers beim Dreikönigs-Gottesdienst, bei dem sie in der ersten Bankreihe „der Weihrauch voll erwischt“ habe.

Viele besondere Gottesdienste feierten sie gemeinsam und gerne hätte es aus Lichtenbergers Sicht auch mehr Ökumene sein dürfen. Er hob die Verantwortung seines Amtsbruders in der Jugendarbeit hervor, die ihm selbst ebenso am Herzen liege.

In der Frauenarbeit setzte Astrid Weber Zeichen und bildete einen Frauenkreis, der neben Gesprächen auch liturgischen Tanz mit Tiefgang beinhaltete. „Alle Frauen zwischen 25 und 80 Jahren werden sie besonders vermissen“, prophezeite Kirchenältester Jochen Gropp. Er hob die gute Vernetzung der Kirchengemeinde zu den Stadtteilen, zu Schule, Kindergarten und der Diakonie hervor. Auch Webers Talent als Ersatzhausmeister und begeisterter Koch blieben nicht unerwähnt.

„In allen Abschieden gibt es einen Heiland, der durchträgt und durchhält“, sagte Dekan Hendrik Stössel. In der Kraft Jesu könne Neues und Gutes wachsen. „Geht mit Gott und kommt dort an, wo er euch hinstellen will.“